

Alle 4 Evangelien berichten von einer Taufe Jesu im Jordan durch Johannes den Täufer. Und am Fest "Taufe des Herrn" hören wir jedes Jahr einen dieser Berichte - in diesem Jahr, dem Markus-Jahr, den des Evangelisten Markus. Es fällt auf, daß alle Taufberichte übereinstimmend ein Detail betonen, das offenbar von großer Bedeutung ist: Während der Taufe - so heißt es - öffnet sich der Himmel, der heilige Geist erscheint "in Gestalt einer Taube" und man hört die Stimme Gottes, der Jesus als seinen "geliebten Sohn" anerkennt.

Das ist ein Bild für die Verbindung von Himmel und Erde, die durch Jesus Wirklichkeit wird. Der heilige Geist - im Sinnbild der (Brief)taube - stellt die Verbindung her. Und die Taufe ist ein äußerer Ausdruck davon.

Wobei dies für j e d e Taufe gilt. Jede Taufe ist eine neue Verbindung zwischen Gott und einem Menschen. Deswegen ist das Fest "Taufe des Herrn" alljährlich eine gute Gelegenheit zum eigenen Taufgedächtnis. In den Worten und Zeichen jeder Taufe setzt sich sozusagen die Botschaft des heutigen Evangeliums fort. Jede(r) Getaufte ist einmal so von Gott angenommen worden, wie es der biblische Bericht von Jesus sagt.

Zu jede(m/r) hat Gott einmal gesagt: Du bist mein geliebter Sohn. Du bist meine geliebte Tochter. Versuchen wir heute ein paar dieser Worte und Zeichen der Taufe näher zu betrachten und sie auf unser Leben als Christen hin zu deuten.(1)

Zentraler Ritus bei jeder Tauffeier ist das Kreuzzeichen und die ausgesprochene Zusicherung, daß der Täufling "im Namen" des dreifaltigen Gottes hineingenommen wird in das neue, göttliche Leben, das uns durch die Auferstehung Christi aufgetan ist, in die "neue Wirklichkeit", von der Paulus im Römerbrief schreibt. (Röm 6,4)

Wenn es dabei heißt "im Namen", dann bedeutet das nicht weniger, als daß eigentlich Gott selber spricht, hier nicht aus den "Wolken des Himmels", sondern durch den Priester oder Diakon, der die Taufe spendet. Gott selber nimmt einen Menschen an und schließt einen Bund mit ihm (ihr), einen Bund, der -zumindest von der Seite Gottes her - für immer gelten soll.

Dabei wird der Täufling dreimal mit Wasser übergossen, was leider nur noch ein Rest des ursprünglichen christlichen Taufritus ist. Er bestand bekanntlich einmal aus einem dreimaligen vollständigen Untertauchen.

Damit sollte das Hineingenommenwerden in den Tod und die Auferstehung Christi erfahrbar gemacht werden - Sterben und Wiedergeburt. Der alte Mensch stirbt, ein neuer Menschen wird geboren.

Zugleich ist das Tauch- bzw Taufbad ("Taufe" kommt von "Tauschen") aber auch ein Zeichen der Reinigung. Das alte Leben der Sünde wird abgewaschen, das neue Leben der Gnade soll sichtbar werden. Ein Getaufte soll nicht nur "mit allen Wassern gewaschen sein" im Sinne der Durchtriebenheit und Cleverness des "Geistes dieser Welt" (1 Kor 2,12), sondern er soll mit dem "Geist, der aus Gott stammt"(ebenda) gewaschen und imprägniert sein.

Wilhelm Willms hat es einmal in einem seiner Gedichte so ausgedrückt: "Wir möchten nicht, daß unser Kind mit allen Wassern gewaschen wird. Wir möchten, daß es... mit dem Wasser christlichen Geistes gewaschen, übergossen, beeinflusst, getauft wird.... Wir glauben und hoffen, daß die Kirche, zu der wir gehören, für unser Kind das klare, kostbare, lebendige Wasser der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit, der Liebe und des Friedens ist."(2)

Drei ausdeutende Riten wollen nach der eigentlichen Taufspendung den Bund Gottes mit dem Täufling dann noch tiefer verdeutlichen. Dem Täufling wird zuerst ein weißes Taufkleid angezogen. Man solle "Christus wie ein Kleid anziehen", schreibt Paulus im Galaterbrief (Gal 3,27). Unmittelbar darauf folgt dort die berühmte Stelle, nach der Christen, die Christus angezogen haben, nicht mehr Juden oder Griechen, nicht mehr Sklaven oder Freie, nicht mehr Männer oder Frauen seien, sondern vielmehr alle "eins in Christus" (Gal 3,28). Mit anderen Worten: Alle sind vor Gott gleichwertig, mit derselben Würde ausgestattet, geliebte Söhne und Töchter des einen Vaters.

Speziell diese Würde betont anschließend die Salbung mit Chrisam. Der Täufling wird dabei angesprochen als "König, Priester und Prophet".(Man müßte dabei auch die weiblichen Formen mit einbeziehen!) Diese Titel fassen gut das Engagement zusammen, das von Gott in Dienst genommene Menschen in ihrem Alltag zeigen sollen.

"König sein" heißt: Verantwortung übernehmen für eine Gemeinschaft von anderen, für die Welt, für eine gute und gerechte - auch politische - Ordnung. "Priester sein" heißt: In Verbindung bleiben mit Gott, die anvertraute Botschaft verkünden und vorleben, den entstandenen Bund zwischen Himmel und Erde nicht mehr abreißen lassen. Und "Prophet sein" heißt: Die Zeichen der Zeit deuten, darin die Stimme Gottes erkennen und dieser Stimme in der Welt Gehör verschaffen - notfalls auch gegen Widerstände.

Im Sakrament der Firmung wird diese Chrisamsalbung später eigens wiederholt, damit die in ihr grundlegende Verantwortung gerade bei den erwachsen und mündig werdenden Christen erinnert und erneuert wird und ihnen bewußt bleibt.

Schließlich wird die Taufkerze an der Osterkerze angezündet. Sie ist dasjenige Zeichen, das von der Taufe immer präsent bleibt und den Täufling durch sein Leben begleitet. Bei wichtigen Ereignissen soll sie ihn an den Bund mit Gott erinnern. Dabei ist mit dem "Licht Christi", an dem die Taufe Anteil gibt (Joh 8,12), nicht ein romantischer Lichtzauber für festliche Stunden gemeint, sondern es ist eher - und damit schließt sich der Kreis zum heutigen Evangelium - jenes Feuer gemeint, das Johannes bei der Taufe Jesu vorhersagt (Mt 3,11; Lk 3,16).

Das Feuer des heiligen Geistes soll in getauften Christen brennen und ihr Wirken in der Welt kennzeichnen. Das Feuer, das Jesus "auf die Erde werfen" wollte (Lk 12,49), sollen sie weiter verbreiten.

Mit dem Fest "Taufe des Herrn" endet die Kirchliche Weihnachtszeit und es beginnt wieder der Alltag. Es soll für uns eine Zeit sein, die auch von unserer Taufe geprägt ist. Jedes Kreuzzeichen will uns täglich daran erinnern.

(1) Die Predigt ist angeregt von:

Martina Eschenweck:

Die Taufe Jesu und unsere Taufe (Mk 1,7-11) in:
Der Prediger und Katechet 2021/1 S. 93 ff

(2) Wilhelm Willms:

alle Nächte werden hell
Ausgewählte Texte
Kvelaer 2006 S.56 f